

JÖRG KASSEL

JEDEN MONAT 200 EURO UND MEHR SPAREN

WIE SIE IHRE FINANZEN OPTIMIEREN,
OHNE AUF ETWAS ZU VRZICHTEN



BON|KREDIT[®]
KREDITE OHNE VORKOSTEN

JEDEN MONAT 200 EURO UND MEHR SPAREN

**WIE SIE IHRE FINANZEN OPTIMIEREN,
OHNE AUF ETWAS ZU VERZICHTEN**

VON JÖRG KASSEL

**EIN RATGEBER VON
BON-KREDIT.DE**

Fotonachweis:

© Brian Jackson – Fotolia.com

© psdesign1 – Fotolia.com

© maho – Fotolia.com

© Rido – Fotolia.com

Bon-Kredit c/o Master Media Group, Haldenstrasse 15

8266 Steckborn, Schweiz

www.bon-kredit.de

Vorwort

Wetten, dass auch bei Ihnen teure Kredite, unnötige Versicherungen oder falsche Stromtarife viel Geld kosten? Solche unnötigen Ausgaben verhindern bisher, dass Sie finanzielle Reserven anlegen, um für außerplanmäßige Kosten gerüstet zu sein. Unser Gratis-Ebook macht Schluss damit und hilft Ihnen beim Sparen. Dieser kostenfreie Ratgeber ist damit die perfekte Ergänzung zu Ihrem Sofortkredit mit Bon-Kredit, der Ihnen sofort frisches Geld aufs Konto bringt.

Haben Sie Fragen oder Anregungen? Dann nehmen Sie gerne mit uns Kontakt auf! Diese Möglichkeiten haben Sie:

Schreiben Sie uns eine Nachricht über unsere **Facebook-Seite** www.facebook.com/BonKredit. Normalerweise bekommen Sie innerhalb weniger Stunden eine Antwort.

Auch über **WhatsApp** ist Bon-Kredit für Sie erreichbar. Senden Sie Ihre Nachricht an die WhatsApp-Nummer 01523 615 06 28.

Wenn Sie lieber telefonieren möchten, nutzen Sie unsere **Hotline** unter der Nummer 0800 7244501 – kostenfrei aus allen deutschen Netzen.

Und natürlich können Sie auch gerne eine Mail an mich persönlich schreiben. Meine Mailadresse lautet: joerg.kassel@bon-kredit.de

Ich freue mich, von Ihnen zu hören, und wünsche Ihnen nun eine kurzweilige Lektüre und anschließend viel Freude bei der Umsetzung der besten Spar-Tipps!

Ihr Jörg Kassel
Kredit- und Finanzexperte



Handyvertrag

Brauchen Sie wirklich alle zwei Jahre ein neues Smartphone? Vermutlich nicht. Unser Spartipp: Kündigen Sie Ihren Handyvertrag nach Ablauf der Mindestlaufzeit und behalten Sie Ihr Smartphone. Das Telefon haben Sie zwar vielleicht für „0 Euro“ bekommen, aber natürlich haben Sie es trotzdem bezahlt. In den in der Regel 24 Monatsraten ist eine bestimmte Summe für die „Abzahlung“ des Smartphones enthalten. Nach spätestens zwei Jahren gehört das Gerät Ihnen – auch wenn Sie den Vertrag mit dem Mobilfunkanbieter nicht fortsetzen.

Zwar klingen in der Werbung 10 GB oder mehr Datenvolumen nicht schlecht. Doch wann haben Sie zuletzt wirklich so viel gebraucht? Um unterwegs die Mails zu checken, WhatsApp-Nachrichten zu schreiben oder bei Facebook aktiv zu sein, genügen sehr viel „schmalere“ Tarife. Und zu-

hause verbindet sich Ihr Smartphone ohnehin mit dem WLAN. Warum also weiter 30, 40 oder mehr Euro pro Monat für einen eigentlich überdimensionierten Handyvertrag ausgeben? Machen Sie Schluss mit diesen verzichtbaren Kosten und wechseln Sie in einen Basistarif. Noch besser: Entscheiden Sie sich für eine Prepaid-Lösung. Mit ihr entstehen Ihnen nur dann Kosten, wenn Sie tatsächlich Daten übers mobile Netz versenden. Mehr als 10 Euro brauchen Sie dafür im Monat nicht auszugeben – macht aufs Jahr gerechnet bei Vertragsgebühren von bisher zum Beispiel 40 Euro monatlich bereits ein Plus von 360 Euro (12 x 30 Euro).



Stromrechnung

Gut zwei Jahrzehnte ist es her, dass in Deutschland die alten Monopole der Energieversorger fielen. Früher gab es pro Region genau einen Anbieter, bei dem jeder Strom und Gas beziehen musste, der im Einzugsgebiet wohnte. Wettbewerb fehlte komplett, und entsprechend hoch waren die Preise. Dann kam die Liberalisierung und mit ihr eine ganz neue Wahlfreiheit für die Verbraucher. In der Folge sanken die Preise auf breiter Front.

Zur Wahrheit gehört aber auch: Mehr als jeder dritte Verbraucher bekommt seine Energie bis heute vom selben Lieferanten, der einst als Monopolist der einzige Anbieter war. Hier schlummert deshalb ein riesiges Sparpotenzial – vielleicht auch bei Ihnen? Mal ehrlich: Wann haben Sie zuletzt die Stromtarife Ihres Versorgers mit denen von einigen Wettbewerbern verglichen?

Wenn Sie noch beim sogenannten „Grundversorger“ sind, können Sie vermutlich 200 bis 500 Euro pro Jahr allein bei den Stromkosten sparen. Den Möglichkeiten, das Erdgas für die Beheizung Ihrer Wohnung günstiger zu bekommen, widmen wir uns im nächsten Kapitel.

Wie viel Geld genau für Sie durch den Wechsel des Stromanbieters drin ist, hängt von Ihrem Verbrauch und von der lokalen Preisstruktur ab. Tatsache ist: Fast immer gibt es zur Grundversorgung günstigere Alternativen. Und Sie brauchen keine Angst zu haben, dass Sie bei einem Wechsel des Stromlieferanten plötzlich im Dunkeln sitzen oder dass Ihre Wohnung nach dem Tausch des Gaslieferanten im Winter kalt bleibt. Die Versorgung ist praktisch lückenlos. Und würden Sie nicht das Datum der Umstellung kennen, würden Sie vom „Vollzug“ der Umstellung gar nichts mitbekommen.

Bevor es aber soweit ist, müssen Sie erst einmal die Entscheidung für einen alternativen Anbieter treffen. Der erste Schritt auf dem Weg zum neuen Partner in Sachen Strom und Gas ist ein Vergleich der angebotenen Tarife. Nicht jeder Anbieter ist in allen deutschen Regionen aktiv. Eine gewisse Auswahl haben Sie aber immer und überall. Nutzen Sie am besten ein Online-Vergleichsportal wie www.finanztip.de, um den günstigsten Anbieter in Ihrer Region zu finden. Damit der Tarifvergleich funktioniert, sollten Sie die letzte und die vorletzte Abrechnung Ihres bisherigen Versorgers heraussuchen. Sie finden darauf jeweils Ihre jährlichen Verbräuche. Diese Zahlen benötigen Sie, damit die Tarifrechner im Internet Ihnen die passenden Angebote anzeigen können.

So verständlich der Wunsch nach maximaler Ersparnis auch ist: Wenn Sie irgendwo ein extrem günstiges Angebot finden, das sehr stark von den Konditionen der übrigen Anbieter abweicht, ist zumindest Vorsicht geboten. Denn insbesondere der Strompreis enthält feste Kosten, die bei jedem An-

bieter gleich sind und die von den Unternehmen auch nicht beeinflusst werden können. Hier geht es in erster Linie um solche Preisbestandteile, die Folge politischer Weichenstellungen sind. Bekanntlich wird die Energiewende in Deutschland seit etlichen Jahren mit Milliardensummen vorangetrieben, die im Wesentlichen von den Verbrauchern aufgebracht werden müssen. Wehren kann man sich dagegen nicht, weil die Umlagen einfach in den Strompreis eingerechnet werden. Die sogenannten EEG-Umlage (Erneuerbare Energien Gesetz) schlägt aktuell mit 6,792 Cent pro kWh zu Buch, hinzu kommen Netzentgelte und nicht zuletzt auch verschiedene Steuern.

Rund 1.200 Anbieter agieren aktuell auf dem Strommarkt mit über 12.000 verschiedenen Tarifmodellen – da kann man schon mal den Überblick verlieren. Doch keine Sorge: Die Vergleichsportale schaffen Ordnung und geben Ihnen klare Empfehlungen. Wichtig ist nur, dass Sie den Tarifrechnern die korrekten Einstellungen vorgeben. Denn clevere Firmen sorgen schon mal mit Tricks und Kniffen dafür, dass sie in der Ergebnisliste ganz oben auftauchen. Zu lange Laufzeiten, unerwartete Nebenkosten oder andere „Haken“ verderben Ihnen als Verbraucher dann aber später die Laune. Damit das nicht passiert, brauchen Sie bei der Suche nach dem günstigsten Stromlieferanten nur einige wenige Grundregeln zu beachten.

Als erstes geben Sie immer Ihre Postleitzahl ein, danach ist der bisherige Stromverbrauch an der Reihe. Auch die Zahl der Personen, die im Haushalt leben, wird abgefragt. Das sind schon die wichtigsten Eckdaten, mit denen eine erste Berechnung starten kann. Die mögliche Ersparnis kalkulieren die Rechner auf der Basis der Standardtarife des Grundversorgers. Welche das sind, finden Sie zumeist mit wenigen Klicks heraus. Wenn Sie bei Ihrem Versorger einen anderen Tarif gebucht haben, können Sie diese Einstellung verändern. Entsprechend erhöht oder reduziert sich dann auch die errechnete Ersparnis.

Wichtig: Achten Sie darauf, dass im vorgeschlagenen neuen Tarif der Preis für mindestens zwölf Monate garantiert ist. Es nutzt Ihnen ja nur wenig, wenn Sie zwar in den ersten Monaten Geld sparen, die Kosten dann nach einem halben Jahr aber plötzlich steigen – und Sie noch weitere sechs Monate in Ihrem Vertrag festhängen. Eine Preisgarantie des Versorgers schützt Sie vor solchen unliebsamen Überraschungen.

Vorsicht ist auch mit Blick auf die – automatische – Verlängerung des Vertrags nach dem ersten Jahr geboten. Die Versorger haben logischerweise ein Interesse daran, Sie als neuen Kunden möglichst lange an sich zu binden. Viele sehen deshalb eine Verlängerung des Vertrags um weitere zwölf Monate vor. Die Preisgarantie, von der Sie im ersten Jahr profitieren, würde dann allerdings nicht mehr gelten.

Deshalb setzen Sie die Filter der Vergleichsrechner am besten so, dass nur Anbieter mit sehr kurzer automatischer Vertragsverlängerung angezeigt werden. Wählen Sie zum Beispiel nur einen Monat aus, bleiben Sie flexibel. Und die Zahl der Anbieter ist trotzdem noch hoch genug, um eine gute Wahl treffen zu können.

Zwei weitere „Fallen“ sollten Sie ebenfalls kennen. Zum einen sind das so genannte Pakettarife, die eine feste Strommenge beinhalten. Geld für zu viel bezahlten Strom bekommen Sie bei solchen Angeboten nicht zurück. Zugleich werden Sie nachträglich zur Kasse gebeten, wenn Sie mehr Strom verbrauchen als im Paket enthalten – und das oft mit wesentlich höheren Preisen je Kilowattstunde. Schließen Sie also Pakettarife bei Ihrer Suche nach einem günstigeren Anbieter direkt aus.

Dasselbe gilt für Versorger, die auf Vorkasse-Zahlung bestehen. In der Vergangenheit gab es unrühmliche Beispiele von Unternehmen, die in finanzielle Schieflage gerieten oder sogar Insolvenz anmelden mussten.

Verbraucher, die vorab den Strom für ein ganzes Jahr bezahlt hatten, um sich die besten Tarife zu sichern, schauten in die Röhre. Sie hatten nicht nur ihr Geld verloren, sondern mussten von einem Tag auf den anderen zurück in die Grundversorgung und dort ein zweites Mal bezahlen. Lieferanten, die nur gegen Vorkasse arbeiten, sollten Sie aus diesem Grund von Ihrer Tarifrecherche direkt ausschließen. Wenn Sie sich über die erwähnten Firmen informieren möchten, geben Sie einmal in die Google-Suche die Namen „Teldafax“ und „Flexstrom“ ein.

Noch ein Aspekt, den es bei der Suche nach einem alternativen Stromanbieter zu bedenken gibt: der Neukundenbonus, der hier und da gezahlt wird. Da können durchaus ansehnliche Beträge zusammenkommen, die aber ein Problem haben: Die Einmalzahlung lässt mitunter „teure“ Anbieter ganz oben in den Ergebnislisten erscheinen. Wenn Sie dort dann einen Vertrag mit zu langer Laufzeit abschließen, kassieren Sie zwar im ersten Schritt den Bonus, zahlen aber auf lange Sicht doch wieder zu viel pro Kilowattstunde. Was dagegen hilft: Entweder eventuelle Bonuszahlungen bei den Berechnungen ganz ausblenden, oder einen maximalen Anteil des Bonus von zehn bis 15 Prozent an den Gesamtkosten des ersten Jahres zulassen. Leistungsfähige Vergleichsrechner bieten die Möglichkeit, entsprechende Einstellungen vorzunehmen.

Wenn Sie alle Angaben gemacht und an den richtigen Stellen Ihre Häkchen gesetzt haben, geht der eigentliche Tarifvergleich innerhalb weniger Sekunden über die Bühne. Sie sehen nach minimaler Wartezeit am Bildschirm eine Liste mit empfehlenswerten Stromanbietern. Normalerweise taucht ganz oben das Unternehmen auf, mit dem Sie als Verbraucher am meisten sparen können. Mit ein paar Klicks können Sie direkt den Wechsel anstoßen. Wir empfehlen jedoch vorab noch eine kurze Online-Recherche. Schauen Sie nach, welche Erfahrungen andere Verbraucher mit dem jeweiligen Anbieter gemacht haben und was zum Beispiel die Stiftung Warentest

von dem Unternehmen hält. Falls Ihnen bei Ihrer Suche keine Stolpersteine begegnen, können Sie das Projekt „Wechsel des Stromanbieters“ in Angriff nehmen. Falls Sie das noch nie zuvor gemacht haben, werden Sie vermutlich überrascht sein, wie einfach und schnell alles vonstatten geht. Sie brauchen sich nämlich um kaum etwas zu kümmern, weil Ihr künftiger Versorger den größten Teil der Arbeit übernimmt. Er kündigt in Ihrem Namen den bisherigen Tarif beim alten Versorger, klärt den Zeitplan für die Umstellung und stellt sicher, dass Sie ab dem „Tag X“ ihren Strom vom neuen Unternehmen erhalten.

Zu welchem Zeitpunkt Sie aus Ihrem laufenden Vertrag aussteigen können, hängt von der Kündigungsfrist ab. Normalerweise können Sie immer zum Jahresende kündigen. Nach jeder Preiserhöhung steht Ihnen allerdings ein Sonderkündigungsrecht zu. Informiert Sie der Grundversorger also darüber, dass es wieder einmal teurer wird, dann können Sie sich recht schnell von dieser Firma verabschieden. Ansonsten müssen Sie einige Monate Wartezeit in Kauf nehmen, bis die Kündigung schließlich wirksam wird. Natürlich gilt aber: Je eher Sie aus dem teuren Vertrag herauskommen, desto besser – denn umso eher können Sie mit dem Sparen anfangen.

Übrigens: Das Sparpotenzial, das es beim Energieverbrauch zu heben gilt, beschränkt sich nicht allein auf den Wechsel zu einem günstigeren Anbieter. Ebenso effektiv ist es, den Verbrauch zu drosseln. Auch das funktioniert in vielen Haushalten weitgehend ohne Einschränkungen. Nutzen Sie zum Beispiel einen Trockner, weil die Wäsche darin so schön schnell trocknet? Im Winter mag das noch einigermaßen sinnvoll sein, in den warmen Monaten des Jahres hingegen ist es vor allem Energieverschwendung. Wenn Sie einen Balkon oder einen Garten haben und die Wäsche an der frischen Luft aufhängen, sparen Sie aufs Jahr gerechnet schnell 50 bis 80 Euro Stromkosten ein. Die meisten Trockner sind nämlich wahre Energiefresser.

Strom sparen können Sie auch, wenn Sie technische Geräte, die Sie aktuell nicht nutzen, wirklich ausschalten bzw. vom Strom nehmen statt sie nur auf „Stand-by“ zu stellen. Tauschen Sie alte Glühbirnen gegen moderne Energiesparleuchten, sparen Sie sich das meist überflüssige „Vorheizen“ bei der Benutzung des Backofens – und schon haben Sie weitere 30 oder 40 Euro pro Jahr weniger auf der Stromrechnung. Ebenfalls ein guter Spartipp: Wasser können Sie im Wasserkocher sehr viel schneller und energiesparender erhitzen als im Topf auf dem Herd. Und selbst eine niedrigere Stufe bei der Nutzung des Föns macht sich am Ende im Geldbeutel bezahlt. Einzelne betrachtet mögen die zuletzt beschriebenen Maßnahmen nur kleine Beiträge leisten – zusammen genommen bieten Sie aber ein durchaus beachtliches Einsparpotenzial.



Wechsel des Gasanbieters

Viele Jahre kannten der Ölpreis und mit ihm der Gaspreis nur eine Richtung: steil bergauf. Seit Beginn des Jahrtausends verdoppelten sich die Preise in weniger als zehn Jahren, und erst 2016 kippte der Trend – zumindest beim Öl. Aus vielerlei Gründen gab es einen regelrechten Preisverfall, der Besitzer von Ölheizungen jubeln ließ. Und wie sah es für alle Verbraucher aus, die ihre Wohnungen und Häuser mit Gas heizen? Sie spürten von den sinkenden Preisen kaum etwas.

Während die Versorger jahrelang behauptet hatten, wegen der Koppelung der Gas- an die Ölpreise müssten die Kosten „automatisch“ mit dem Ölpreis steigen, wollten sie davon plötzlich nichts mehr wissen. Die Gaspreise sanken also nicht mit den Notierungen fürs Öl, sondern sollten nun plötzlich an den Energiebörsen gebildet werden – unabhängig vom Ölpreis, versteht

sich. Dass Verbraucher sich angesichts solcher sehr „flexiblen“ Argumentationen abgezockt fühlen, darf niemanden wundern. Aber zumindest in begrenztem Umfang kann sich ja jeder gegen die Forderungen seines Versorgers wehren. Denn wie bei den Stromtarifen ist auch beim Bezug von Erdgas zumindest einmal jährlich ein Anbieterwechsel möglich, bei Preisanpassungen auch früher.

Ganz so groß wie auf dem Strommarkt ist die Zahl der Anbieter beim Gas nicht, aber mehr als 800 verschiedene Unternehmen sind es dennoch – mehr als genug also, um eine solide Auswahl zu haben. Schon bei einer durchschnittlich großen Wohnung lassen sich jährliche Einsparungen von 400 Euro oder mehr realisieren, bei größeren Einfamilienhäusern kann es auch schon einmal die doppelte Summe sein.

Wie beim Strom gilt: Die besten Preise liefern Online-Vergleichsrechner wie bei www.finanztip.de, die zu Beginn der Recherche mit einigen Eckdaten gefüttert werden müssen. Das ist wiederum die Postleitzahl, das ist die Größe der Wohnung und das ist der durchschnittliche jährliche Verbrauch.

Und noch eine Parallele gibt es zum Strom: Die günstigste Energie ist logischerweise auch beim Gas die, die man gar nicht erst verbraucht. Es geht also darum, möglichst wenig Heizenergie aufzuwenden, um die Wohnung warm zu bekommen. Das bedeutet natürlich nicht, dass Sie für mehr Geld auf dem Konto fortan frieren sollen. Aber: Schon durch richtiges Lüften können Sie den Verbrauch spürbar senken.

Die wichtigste Regel: Verabschieden Sie sich vom stundenlangen Lüften „auf Kipp“. Das ist nicht nur energetisch sinnlos, sondern fördert bekanntermaßen auch die Bildung von Schimmel. Sehr viel besser geeignet ist Stoßlüften für etwa fünf Minuten. Wenn Sie das zwei bis drei Mal am Tag machen, haben Sie immer frische Luft in Ihrem Räumen, verhindern aber

ein Auskühlen. Die Folge: Sie müssen insgesamt weniger heizen, was den Gasverbrauch deutlich sinken lässt. Thermostate mit Nachtabenkung helfen zusätzlich beim Sparen.



Dispokredit

Ist Ihr Konto im Minus? Dann zahlen Sie mit ziemlicher Sicherheit zu hohe Zinsen an Ihre Bank. Denn Sie nutzen in diesem Fall den Dispositionscredit, kurz: Dispo. Mit diesem Instrument stellt Ihnen die Bank zusätzliches Geld zur Verfügung und hält Sie „flüssig“, auch wenn der Kontostand für anstehende Zahlungen eigentlich nicht reichen würde.

Beispiel: Sie müssen eine Rechnung über 1.000 Euro begleichen, haben momentan aber lediglich 500 Euro auf dem Konto. Eigentlich könnte die Überweisung somit nicht ausgeführt werden. Damit das aber dennoch geschehen kann, gibt es den Dispokredit. Sie können also de facto über mehr Geld verfügen als Sie eigentlich aktuell haben.

Gerade in dringenden Fällen oder wenn das Geld mal ein paar Wochen

besonders knapp ist, kann der Dispo eine effektive und schnelle Hilfe sein. Die Kehrseite der Medaille sind allerdings extrem hohe Zinsen, die mittel- und langfristig zum Problem werden können. Gelingt Ihnen mit dem folgenden Gehaltseingang bereits der Ausgleich des Kontos, fallen die hohen Zinssätze nicht allzu sehr ins Gewicht. Sie brauchen die Dispozinsen dann schließlich nur einige Tage oder Wochen zu bezahlen. Sobald das nächste Gehalt kommt, dreht der Kontostand wieder ins Plus. Und ab diesem Moment fallen logischerweise keine Dispozinsen mehr an.

Was theoretisch simpel klingt, funktioniert allerdings leider bei vielen Verbrauchern in der Praxis nicht (mehr). Hunderttausende Deutsche haben den richtigen Moment für ihren Abschied vom Dispo verpasst. Sie sind so tief in den „Miesen“, dass der Kontostand auch nach dem nächsten Gehaltseingang negativ bleibt. Die Abbuchung der laufenden Kosten verschlechtert die Lage weiter. Das fatale Ergebnis: Das Konto kommt überhaupt nicht mehr ins Plus. Und die eigentlich nur als Übergangslösung gedachte Nutzung des Dispokredits wird zum Dauerzustand. Somit werden auch jeden Monat aufs Neue die hohen Dispozinsen fällig – und das lässt die Schulden weiter wachsen.

Kommt Ihnen diese Situation bekannt vor? Dann machen Sie Schluss damit und heben Sie das enorme Sparpotenzial, das im Abschied vom Dispokredit schlummert. Sie können den Dispo nämlich auch dann ablösen, wenn Ihr Gehalt dazu nicht ausreicht. Die Lösung ist ein Ratenkredit, der Ihnen direkt aufs Konto überwiesen wird. In der Sekunde des Geldeingangs verschwinden die Minuszeichen auf dem Konto, und das bedeutet auch das Ende der Dispozinsen.

Der Rat lautet also, den einen Kredit gegen einen anderen zu tauschen? Genau! Und zwar wegen der teilweise großen Differenz zwischen den Dispozinsen und den Kreditzinsen. Werden für den Dispo 10 Prozent Zinsen

fällig, für den Ratenkredit aber nur 5 Prozent, können Sie Ihre Zinsbelastung sofort um die Hälfte senken. Schon bei kleineren Summen kommen auf diese Weise schnell Ersparnisse von 100, 200 Euro oder mehr zusammen. Wenn Sie länger als vier Wochen mit Ihrem Konto im Minus sind, sollten Sie deshalb am besten noch heute handeln.

Wie finden Sie einen günstigen Kredit, mit dem Sie Ihr Konto ausgleichen können?

Der einfachste und schnellste Weg zum Wunscharlehen ist eine kostenfreie Anfrage über einen Kreditbroker wie Bon-Kredit. Auf der Website www.bon-kredit.de können Sie den benötigten Betrag eingeben und sehen dann auch sofort, mit welcher monatlichen Rate Sie in etwa zu rechnen haben.

Unser Tipp: Geben Sie mindestens die Summe ein, die Sie zum vollständigen Ausgleich des Kontos benötigen. Besser ist allerdings die Auswahl eines höheren Betrags, damit Sie einen Puffer auf dem Konto anlegen können. Somit laufen Sie nicht Gefahr, bei der nächsten größeren Ausgabe gleich wieder ins Minus zu rutschen.

Ein konkretes Beispiel: Ihr Konto ist um 2.500 Euro überzogen, entsprechend hoch ist Ihr Dispokredit. Um auf „plus minus Null“ zu kommen, brauchen Sie also einen Sofortkredit über 2.500 Euro. Doch der Kontostand beträgt nach der Gutschrift des Geldes eben nur null Euro und keinen Cent mehr. Das bedeutet: Schon die nächste größere Ausgabe, die Sie tätigen, führt von Neuem zu einem Minuszeichen vor dem Kontostand. Das kann sinnvollerweise nicht das Ziel sein, zumal dann ja gleich wieder Dispozinsen fällig würden. Sehr viel besser würden Sie mit einer Kreditsumme von zum Beispiel 3.500 oder 4.000 Euro fahren. Auch nach dem Kontoausgleich blieben Ihnen dann 1.000 beziehungsweise 1.500 Euro Guthaben.

Natürlich müssen Sie bei einer höheren Kreditsumme geringfügig mehr Zinsen bezahlen. Dank historisch niedriger Zinssätze für Ratenfinanzierungen wiegt dieser Nachteil aber nicht allzu schwer – zumal Sie sich einen „Puffer“ sichern, der Sie vor einem erneuten Abrutschen in den sehr viel teureren Dispokredit bewahrt.



Ratenkredite

Gegenüber dem Dispokredit ist der Ratenkredit die klar bessere Wahl – aber auch hier gibt es „gute“ und „schlechte“ Angebot. Die Wertung bezieht sich logischerweise nicht auf den Kredit selbst (5.000 Euro sind schließlich 5.000 Euro, egal von welcher Bank sie kommen), sondern auf die Konditionen. Vorteilhaft für Sie als Verbraucher ist eine Finanzierung, für die Sie so wenig Zinsen zahlen wie möglich.

Wer bestimmt überhaupt den Zinssatz? Die Entscheidung, zu welchem Effektivzins Sie sich Geld leihen können, trifft die Kreditabteilung der Bank. Als Kreditinteressent haben Sie dann die Möglichkeit, das entsprechende Angebot anzunehmen oder es abzulehnen. Lehnen Sie ab, müssen Sie eben auf die Finanzierung verzichten. Nehmen Sie an, gelten die von der Bank errechneten Zinsen mit Ihrer Unterschrift als angenommen.

Nur in seltenen Fällen steht der Zinssatz für einen Kredit von vornherein fest. Das ist nur bei so genannten bonitätsunabhängigen Finanzierungen der Fall, die für jeden Interessenten exakt dasselbe kosten. Die weitaus meisten Darlehen berechnen die Banken aber in Abhängigkeit von der Bonität des jeweiligen Interessenten. Ein angenommenes geringes Ausfallrisiko belohnen die Geldhäuser mit einem niedrigen Zinssatz. Erscheint das Risiko höher, kalkulieren die Institute mit einem Aufschlag. So kommt es, dass der „gleiche“ Kredit über zum Beispiel 5.000 Euro für den Kunden A drei Prozent Zinsen kostet, für den Kunden B aber sechs oder sieben Prozent. Die Bank sieht in diesem Fall beim Kunden B eine größere Gefahr, dass die Raten nicht bis Vertragsende wie vereinbart gezahlt werden. Ihr erscheint deshalb das Geschäft risikoreicher – und sie ist nur dazu bereit, wenn das vermutete größere Risiko mit einem höheren Ertrag ausgeglichen wird.

Ihre Bonität können Sie auf die Schnelle kaum verändern. Sie können aber nach einer Bank suchen, bei der die Kreditprüfung für Sie möglichst vorteilhaft ausfällt. Oder noch besser: Sie lassen danach suchen. Bon-Kredit ist hier als einer der besten Kreditbroker im deutschsprachigen Raum ein kompetenter Partner. Die Kreditexperten des Unternehmens mit mehr als 45 Jahren Erfahrung verhandeln mit bis zu 20 verschiedenen Banken und kämpfen dabei um jede Nachkommastelle. Nur das wirklich beste Angebot landet am Ende in Ihrem Email-Postfach und in Ihrem Briefkasten. Schwarz auf Weiß finden Sie darin die beste Finanzierung, die Ihnen die Bankpartner von Bon-Kredit unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Bonität anbieten können. Sie genießen somit das gute Gefühl, keinen Cent zu viel für Ihr Darlehen zu zahlen.

Schon relativ geringe Veränderungen beim Zinssatz können insbesondere bei größeren Kreditsummen zu spürbaren Be- oder Entlastungen führen. Unterschreiben Sie deshalb nicht das erstbeste, sondern immer nur das

beste Angebot!

Natürlich sind Kreditzinsen zu einem gewissen Teil immer auch ein Spiegel der aktuellen Situation auf dem Finanzmarkt. In Zeiten niedriger Zinsen profitieren Kreditnehmer (und Sparer haben das Nachsehen), während sie in Jahren mit höheren Zinsen tiefer in die Tasche greifen müssen. Aktuell befinden wir uns in einer Phase mit sehr niedrigen Zinssätzen. Sie können deshalb derzeit Kreditverträge mit wirklich vorteilhaften Konditionen abschließen. Und durch die Wahl von entsprechend langen Laufzeiten von zum Beispiel 60, 72 oder 84 Monaten können Sie sich diese Effektivzinsen auf Jahre hinaus sichern.

Gleichzeitig ergibt sich ein erhebliches Einsparpotenzial für alle, die noch alte Kredite abzahlen. Stammen die Verträge aus einer Zeit, in der Kreditnehmer deutlich höhere Zinsen akzeptieren mussten, lässt sich die monatliche Belastung durch eine Umschuldung sofort und dauerhaft senken.

Umschuldung: Tausche teuren Kredit gegen günstigen

Das Prinzip einer Umschuldung ist denkbar einfach: Sie tilgen das bestehende Darlehen, das wegen der relativ hohen Zinsen aus heutiger Sicht zu teuer ist, mit einem neuen und günstigeren Kredit. Die Differenz zwischen dem (hohen) alten und dem (niedrigen) neuen Zinssatz ist Ihr „Gewinn“. Dabei gilt: Je höher die Restschuld beim alten Darlehen noch ist und je höher der dort zu zahlende Zins liegt, desto mehr können Sie sparen. Bei kleinen Summen von 1.000 oder 1.500 Euro lohnt der Aufwand oft nicht, bei größeren Beträgen sind hingegen schnell Ersparnisse von 100, 200 Euro oder mehr drin – pro Jahr. Beträgt die Restlaufzeit einer zu teuren Finanzierung also zum Beispiel noch drei Jahre, können Sie sich nach einer Umschuldung über ein Plus von 300 bis 600 Euro freuen.

Ein gutes Geschäft, wenn man bedenkt, dass Sie nur wenige Minuten Zeit investieren müssen. Denn den größten Teil der Arbeit übernehmen Kreditbroker wie Bon-Kredit für Sie.

So läuft der Abschied von teuren Altkrediten:

Schritt 1 ist die Ermittlung der Restschuld beim alten Kreditgeber. Diese Aufgabe müssen Sie erledigen, denn nur Sie haben die Kreditunterlagen bzw. können die entsprechenden Angaben beim Kreditgeber erfragen. Das Ergebnis kann zum Beispiel sein, dass Sie noch 10.000 Euro zurückzahlen müssen. Das ist dann die Summe, die Sie vom neuen Kreditgeber mindestens benötigen.

Schritt 2 ist die kostenfreie Anfrage bei Bon-Kredit.de. In das Onlineformular tragen Sie als Kreditsumme die zuvor ermittelte Restschuld (hier beispielhaft 10.000 Euro) ein. Falls Sie nicht „nur“ den alten Kredit ablösen, sondern auch noch etwas Geld zur freien Verfügung bekommen möchten, entscheiden Sie sich für eine entsprechend höhere Darlehenssumme (zum Beispiel 12.500 statt 10.000 Euro).

Schritt 3 erledigen die Experten von Bon-Kredit für Sie: Sie verhandeln mit diversen Banken, vergleichen Kreditangebote und finden die besten Konditionen für Sie. Das Ergebnis dieser Bemühungen bekommen Sie Schwarz auf Weiß in Form Ihres persönlichen Kreditangebotes, vorab per Mail und kurze Zeit später dann auch per Post.

Schritt 4: Sie prüfen das Angebot und schicken den unterschriebenen Kreditvertrag zurück, wenn Sie das Darlehen haben möchten. Vorab sollten Sie unbedingt die bisherigen Kreditzinsen mit Ihrem möglichen künftigen Zinssatz vergleichen. Auch eine Gegenüberstellung der alten und der neuen Mo-

natsrate liefert Ihnen wichtige Hinweise darauf, welche Ersparnis Sie in Euro und Cent erwarten dürfen.

Schritt 5: Die „neue“ Bank zahlt Ihren Kredit nach der Schlussprüfung aus. Dabei fließt automatisch der zuvor ermittelte Teilbetrag an den (oder die) bisherige(n) Kreditgeber. Einen eventuellen Überschuss, der nach der Tilgung der Darlehen verbleibt, überweist die Bank auf Ihr Girokonto.



Kreditkarten

Mit einer Kreditkarte können Sie schnell und einfach bezahlen – im Restaurant ebenso wie im Hotel, an der Tankstelle genauso wie im Onlineshop. Anders als beim Einsatz einer ec-Karte wird der Umsatz nicht direkt Ihrem Konto belastet, sondern taucht erst mit zeitlicher Verzögerung auf Ihrer Kartenabrechnung auf. Und auch dann müssen Sie die Summen nicht zwingend sofort bezahlen. Vielmehr reichen Teilzahlungen aus. Das ist verführerisch, leider aber oft auch nicht ganz billig.

Denn die Kreditkartengesellschaft streckt Ihnen das Geld ja nicht aus Nächstenliebe vor, sondern um Zinsen zu kassieren. Und bei manchen Kreditkarten haben es die Zinsen wirklich in sich! Selbst ein vermeintliches Schnäppchen, das Sie mit Ihrer Kreditkarte bezahlt haben, kann sich durch die hohen Kreditkartenzinsen im Nachgang extrem verteuern.

Finanzexperten raten deshalb, die von der Kreditkartengesellschaft so „großzügig“ eingeräumte Möglichkeit zur Teilzahlung nur mit großer Vorsicht in Anspruch zu nehmen. Weitaus besser ist es, die Kreditkarte ausschließlich dort zu nutzen, wo alternative Zahlungsmittel nicht akzeptiert werden. Das kann bei Online-Flugbuchungen der Fall sein oder bei der Reservierung eines Mietwagens. Und mit der Karte getätigte Umsätze sollte man am besten schnellstmöglich bezahlen, damit keine hohen Zinsen anfallen.

Für die Zukunft ist das ein guter Vorsatz. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass viele Verbraucher in Deutschland bereits Kreditkartenschulden in beträchtlicher Höhe haben. Monat für Monat werden saftige Zinsen fällig – und deshalb besteht auch hier die Möglichkeit, mit geringem Aufwand eine sehr viel bessere und günstigere Lösung umzusetzen.

Das Prinzip ist dasselbe wie bei der Ablösung von zu teuren Altkrediten: Sie suchen sich einen günstigen Ratenkredit mit niedrigen Zinsen und verwenden das frische Geld, um das Kartenkonto auszugleichen.

Grundsätzlich empfehlenswert ist außerdem eine Kreditkarte ohne Jahresgebühr. Eine solche Karte, bei der Sie zudem von einem bis zu sieben Wochen zinsfreien Zahlungsziel profitieren, erhalten Sie hier: www.bon-kredit.de/kreditkarte.htm



Versicherungen

Für viele Menschen sind Versicherungen ein eher unangenehmes Thema: Wenn man sich mit ihnen beschäftigen muss, ist zumeist irgendetwas Un erfreuliches passiert. Und wenn nichts passiert, kosten die Policen Geld – mitunter sogar ganz schön viel.

Besonders unterhaltsam mag die Beschäftigung mit Versicherungen also nicht sein, lukrativ ist sie hingegen oftmals schon. Denn wer zumindest einmal im Jahr seinen Bestand an Policen kritisch überprüft, der kann immer wieder interessante Einsparpotenziale entdecken. Die größten Ersparnisse können Sie dann erzielen, wenn Sie sich bislang kaum jemals mit der Materie befasst haben. Wetten, dass auch Sie Policen haben, die deutlich zu teuer sind oder die Sie möglicherweise überhaupt nicht (mehr) brauchen?

Bevor Sie sich an die Details machen, gilt es, eine wichtige Frage zu klären: Welche Versicherungen sind eigentlich grundsätzlich wichtig und welche nicht?

Zu den unverzichtbaren Absicherungen gehört die Krankenversicherung, ebenso die Haftpflichtversicherung. Während in Deutschland fast jeder entweder gesetzlich oder privat krankenversichert ist, gibt es immer noch viele Verbraucher ohne Haftpflichtpolice. Das ist eigentlich unverantwortlich, wenn man bedenkt, dass aufgrund gesetzlicher Bestimmungen jeder Erwachsene für die (finanziellen) Folgen seines Handelns geradestehen muss – und Eltern zudem für ihre Kinder. Manchmal genügt eine kleine Unachtsamkeit, um einen großen Schaden zu verursachen. Gehen dabei nicht nur Dinge zu Bruch, sondern kommen Menschen zu Schaden, kann es sehr schnell unvorstellbar teuer werden.

Stellen Sie sich nur mal eine Sekunde lang vor, was passiert, wenn ein junger Mensch durch Ihre Schuld berufsunfähig wird. Er kann die nächsten 30 oder 40 Jahre kein Geld verdienen, nicht in den Rentenkasse einzahlen und nicht für seine Gesundheitsversorgung aufkommen – sondern Sie müssen all diese Kosten tragen. Da geht es nicht um Hunderttausende, sondern um Millionen. Und deshalb könnten Sie als Verursacher eigentlich gleich Privatinsolvenz anmelden...

Zugegeben: Das geschilderte Beispiel ist extrem. Aber es ist eben nicht aus der Luft gegriffen, sondern beschreibt eine real existierende Gefahr. Gegen diese Gefahr kann man sich schon für 60 oder 70 Euro im Jahr umfassend versichern. Und was ist ein Betrag von vielleicht gerade einmal fünf Euro im Monat verglichen mit dem beschriebenen Risiko?

Auch wenn dies ein Ratgeber zum Thema „Geld sparen“ ist, empfehlen wir Ihnen an dieser Stelle doch ganz klar eine Ausgabe: Wenn Sie noch keine

private Haftpflichtversicherung haben, dann schließen Sie eine ab.

Ebenfalls bedeutsam können eine Hausrat- und bei Immobilienbesitzern eine Gebäudeversicherung sein. Autofahrer benötigen mindestens eine Kfz-Haftpflicht, dazu kommen wahlweise eine Teilkasko- oder Vollkaskopolice.

Für jüngere Menschen empfiehlt sich eine Berufsunfähigkeitsversicherung als Schutz gegen den Wegfall des Einkommens als Folge einer Erkrankung oder Behinderung. Eine gute Ergänzung dazu ist eine private Unfallversicherung.

Klar verzichtbar hingegen sind spezielle Versicherungen fürs Handy oder für die Brille, für das Gepäck auf Urlaubsreisen oder eine Sterbegeldversicherung. Zumindest fragwürdig sind außerdem klassische Lebensversicherungen, die auf absehbare Zeit kaum noch eine anständige Rendite abwerfen werden. Wenn Sie Ihr Geld außerhalb einer solchen Police selbst anlegen und zum Beispiel über einen Sparplan regelmäßig in Aktien und Aktienfonds investieren, fahren Sie wesentlich besser.

Experten empfehlen, unnütze Versicherungen zu kündigen und wichtige Policen einmal pro Jahr zu überprüfen. Dabei geht es einerseits darum, ob der Versicherungsumfang noch ausreicht. Andererseits soll mit dem jährlichen Check geklärt werden, ob die Tarife noch wettbewerbsfähig sind. In etlichen Bereichen lässt sich durch den Wechsel zu einem günstigeren Anbieter bei gleichem Leistungsumfang einiges an Geld einsparen.

Ein weiterer konkreter Tipp, mit dem Sie Ihre Kosten für den notwendigen Versicherungsschutz sofort und nachhaltig senken können: Für Paare reicht eine Versicherung. Egal, ob Sie verheiratet sind oder nicht - wenn Sie dauerhaft mit Ihrem Partner in einer Wohnung leben, dann benötigen Sie in verschiedenen Bereichen nur noch eine Versicherung. Das gilt beispiels-

weise für die Hausratversicherung und die Haftpflichtversicherung. Durch den Wegfall der nicht mehr nötigen Prämienzahlungen sind schnell noch einmal mehrere hundert Euro eingespart.